

**Ende der Festanstellung: Der Preis des deutschen „Jobwunders“**

Anmoderation

Anja Reschke:

Falls es Ihnen noch nicht bewusst war: Sie leben in „SuperDeutschland“ – wenn man drinsteckt merkt man das ja nicht so, aber unsere europäischen Nachbarn, die sehen das. Wir strotzen vor Kraft, vor Arbeit, wir sind die Retter Europas, der Laden brummt. Und das ist - das müssen auch wir alten Kritiker von Panorama zugeben – wirklich toll. Aber – und da bleiben wir uns dann doch treu: An Wunder glauben wir irgendwie nicht, alles hat seinen Preis. Den aber nennt die Politik nicht ehrlich. Der Preis für dieses Wunder ist Unsicherheit. Millionen von Menschen haben Jobs. Aber sichere Lebensplanung bedeutet das schon lange nicht mehr. Ben Bolz, Bastian Berbner, Johannes Edelhoff und Tina Soliman

Deutschland - das Musterland in der Krise.

O-Ton

Ursula von der Leyen,  
Bundesarbeitsministerin:

„Wenn man das gesamte vergangene Jahr betrachtet, dann erreicht die Arbeitslosigkeit in 2011 den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung.“

O-Ton

Rainer Brüderle,  
FDP-Fraktionsvorsitzender:

„Es ist ein Aufschwung wie im Lehrbuch.“

O-Ton

Angela Merkel,  
Bundeskanzlerin:

„Es sind so wenig Menschen arbeitslos wie seit 20 Jahren nicht. Deutschland geht es gut.“

Doch geht es auch den Deutschen gut? Montag früh in Sachsen. Eric G. verabschiedet sich von seiner Familie. Es geht auf Montage. G. ist Bauarbeiter – selbstständiger Bauarbeiter. Früher war das ein Angestelltenjob. Doch der klassische Arbeitsvertrag auf dem Bau hat ausgedient.

O-Ton

Eric G.,  
selbstständiger Bauarbeiter:

„Man findet wirklich nichts, gar nichts. Was soll man da anderes machen als in die Selbstständigkeit zu gehen, wenn die Chance sich bietet.“

Wie G. arbeiten knapp 150.000 Ein-Mann-Unternehmer inzwischen als sogenannte Solo-Selbstständige in Bauberufen. Früher hatten Menschen wie sie noch Arbeitsverträge.

G. fährt mit seinen Kollegen auf Baustellen in der ganzen Republik - wenn der neue Auftrag denn rechtzeitig da ist.

O-Ton

Eric G.,

selbstständiger Bauarbeiter:

„Das sind die Existenzängste die wirklich schon nach einer Woche zu Hause kommen. Zwei Wochen zuhause ist an der Grenze. Als Selbstständiger ist ja wichtig, dass man am besten schon zwei Wochen vor plant. Oder drei Wochen. Oder einen Monat. Das ist noch besser. Aber das geht halt nicht immer.“

Dieses Mal arbeitet G. auf einer Baustelle in Niedersachsen. Für seine soziale Absicherung muss er komplett selbst aufkommen. Eine Rentenversicherung hat er momentan nicht. Dafür ist das Geld zu knapp.

O-Töne

Panorama: „Haben Sie eine Unfallversicherung?“

Eric G., selbstständiger Bauarbeiter: „Nee. Unfallversicherung habe ich keine.“

Panorama: „Und was machen Sie wenn etwas passiert auf der Baustelle?“

Eric G., selbstständiger Bauarbeiter: „Ich drück die Daumen, dass nichts passiert auf der Baustelle.“

O-Ton

Angela Merkel,

Bundeskanzlerin:

„Wir alle kennen die Fakten. Wirtschaftswachstum, das ist im Augenblick so hoch wie lange nicht. Die Arbeitslosigkeit ist so niedrig wie lange nicht.“

Wohl wahr - doch immer mehr zahlen den Preis dafür in sogenannten „atypischen“ Beschäftigungsverhältnissen. 75 Prozent aller neuen Jobs sind Zeitverträge, Minijobs, Leiharbeit.

Menschen in solchen Jobs haben es schwerer als andere, werden benachteiligt.

Zum Beispiel wenn es darum geht, eine Wohnung zu bekommen. Immobilienmakler geben offen zu: Es gibt Bewerber erster und zweiter Klasse.

O-Ton

Thomas Götzinger,

Immobilienmakler:

„Auf dem Immobilienmarkt ist es so, dass aufgrund der großen Nachfrage Selbstständige, Berufsanfänger, Leute mit zeitlich befristeten Arbeitsverträgen derzeit kaum eine Chance haben eine normale Wohnung zu bekommen. Eigentümer bevorzugen ganz klar Leute mit regelmäßigem Einkommen.“

Ursula G. träumt seit Jahren von einem regelmäßigen Einkommen. Sie ist eine hoch anerkannte Islamwissenschaftlerin, und doch handelt sie sich von einem befristeten Arbeitsvertrag zum nächsten. Wie so viele: 88 Prozent der wissenschaftlichen Mitarbeiter an Hochschulen sind inzwischen befristet angestellt. Für alle Fachbereiche gilt: Die unbefristete Festanstellung stirbt aus.

O-Ton

Ursula G.,

Wissenschaftlerin:

„Ich gehöre noch zu der Generation, die die Botschaft mitbekommen hat, das, was Sie studieren und was Sie dann als Berufsfeld wählen, wird Sie Ihr Leben lang begleiten und da werden Sie auch eine sichere Stelle haben. Und das hat sich halt leider als Trugschluss herausgestellt.“

Zurzeit hat die 47-jährige eine halbe Stelle in einem Forschungsprojekt befristet auf zwei Jahre. Danach geht die Suche nach Arbeit wieder von vorne los.

O-Ton

Ursula G.,

Wissenschaftlerin:

„Es ist auch anstrengend, immer wieder sich beweisen zu müssen, immer wieder Leute davon zu überzeugen, dass ich eigentlich die geeignete Frau bin und dass... es ist dieses sich immer wieder verkaufen müssen.“

Die Wissenschaftlerin hat einen sechsjährigen Sohn. Sie ist nach dem Tod ihres Mannes alleinerziehend. Die Unsicherheit - mit dem Kind doppelt schwer.

O-Ton

Ursula G.,

Wissenschaftlerin:

„Das macht mich oft auch traurig, weil ich natürlich auf der einen Seite dem Kind Sicherheit vermitteln möchte und aber gleichzeitig weiß, er spürt, ich bewege mich in dieser Unsicherheit. Mir tut es auch weh, weil ich das eigentlich nicht möchte für mein Kind.“

Deswegen hat sie sich vor Jahren gegen ein zweites Kind entscheiden – wie viele andere Menschen in unsicheren Arbeitsverhältnissen auch.

O-Ton

Marina Knopf,

Familienplanungszentrum Hamburg:

„Heutzutage ist es so, dass wir viele, viele Frauen in der Beratung haben und viele Paare, die tatsächlich sich gegen eine Schwangerschaft entscheiden, also einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen, weil sie unsicher sind, weil sie befristete Verträge haben.“

Die Angst vor der Arbeitslosigkeit ist belastender als arbeitslos zu sein, das belegen viele Studien. Und Angst kann krank machen. Eine der Risikogruppen: die 910.000 Leiharbeiter. So viele wie nie zuvor in Deutschland.

Sport hilft, wenn man Probleme im Job hat. Ernst Z. arbeite seit sechs Jahren als Leiharbeiter. Ihm, der bis dahin nur die Festanstellung kannte, macht es besonders zu schaffen, jederzeit austauschbar zu sein.

O-Ton

Ernst Z.:

„Egal, wie gut meine Arbeitsleistung ist, wenn der Entleiher sagt, ich brauch dich nicht mehr, dann geh ich halt Heim und das verunsichert.“

Z. ist gut ausgebildet. Ein Feinmechaniker Meister mit zahlreichen Zusatzqualifikationen. Dass er einmal Grund für Existenzängste haben würde, das hätte er nie gedacht.

O-Ton

Ernst Z.:

„Dieses Gefühl, dass sich mit Sicherheit erst mal im Unterbewusstsein breit macht, kommt dann irgendwann ins Bewusstsein hoch. Ohne Arbeit kein Geld, keine Wohnung. Ist nicht so ganz einfach.“

Und so macht Z. Dinge, die man sich eher in einem Land ohne soziale Absicherung vorstellt. Zum Beispiel, als er sich zwei Zehen gebrochen hat und operiert werden soll. Eigentlich.

O-Töne

Ernst Z.: „Mir war klar, wenn ich beim Verleiher anrufe und sage, ich habe mir die Zehen gebrochen, dann ist es vorbei mit Arbeit.“

Panorama: „Und dann haben Sie es gelassen mit der Operationen?“

Ernst Z.: „Genau.“

Panorama: „Und die Schmerzen ausgehalten?“

Ernst Z.: „Ja, es gibt Tabletten. Geht schon irgendwie.“

O-Ton

Angela Merkel,  
Bundeskanzlerin:

„Es sind so wenig Menschen arbeitslos wie seit 20 Jahren nicht. Deutschland geht es gut.“

O-Ton

Rainer Brüderle,  
FDP-Fraktionsvorsitzender:

„Das Ausland spricht zum Teil von einem kleinen deutschen Jobwunder. Wir nehmen Kurs in Deutschland auf Vollbeschäftigung.“

Tatsächlich kommen wir gut durch die Krise. Die Arbeitslosigkeit ist gesunken. Doch immer mehr zahlen den Preis dafür: 8.189.000 Millionen Zeitarbeiter, befristet Angestellte, Minijobber und Solo-Selbstständige – was für ein Jobwunder!

O-Ton

Eric G.,  
Selbstständiger Bauarbeiter:

„Die sitzen dort oben, die können selber sagen: Ja toll. Die sind raus aus den Zahlen und haben weniger Leute, die arbeitslos sind. Aber was die Leute auch machen dafür – das sehen die nämlich nicht.“

Autoren: Ben Bolz, Tamara Anthony, Bastian Berbner, Johannes Edelhoff, Tina Soliman  
Schnitt: Katrin Hockemeyer